



> Redaktion Bozen - Umgebung: Thomas Vikoler - thomas@tageszeitung.it

„Was geschehen ist, ist geschehen“

Der Wolkensteiner Alpinist Karl Unterkircher bricht heute zu einer Nanga-Parbat-Expedition über die „Rakiot“-Flanke auf. Die stark politisch besetzte Geschichte der Erschließung dieses Achttausenders interessiert ihn dabei wenig. Es geht um eine neue Route und auch darum, „Geschichte zu schreiben“.

Tageszeitung: Herr Unterkircher, Sie starten am Samstag zu einer Expedition auf den Nanga Parbat in Pakistan. Sind Sie aufgeregt?

Karl Unterkircher: Eine Herausforderung ist es zweifellos. Die Aufregung ist da, weil es sich um eine unbestiegene Route handelt. Man muss aber immer erst vor Ort sein und einige Erkundungsbesteigungen machen, um sich richtig auf das Vorhaben einstellen zu können. Die Vorbereitungsarbeit für so eine Expedition ist intensiv, wenn man endlich startet, überwiegt das Gefühl der Erleichterung.

Spüren Sie als inzwischen bekannter Extrembergsteiger den Druck von Sponsoren und Öffentlichkeit, mit steter Regelmäßigkeit etwas Neues, Schwierigeres in Angriff zu nehmen?

Nein. Es ist in mir drin, immer auf der Suche nach etwas Neuem zu sein. Wenn ich irgendwo beim Trainieren bin, halte ich immer Ausschau nach etwas, wo ich noch nie gewesen bin. Das fasziniert mich. Mittlerweile habe ich 40 Neutouren in den Dolomiten gemacht. Diese Suche nach Neuem habe ich inzwischen auf die Berge der Welt übertragen. Es läuft, ich habe an Erfahrung gewonnen.

Der Nanga Parbat, den Sie in Angriff nehmen wollen, ist ein mit Geschichte schwer beladener Berg: „Schicksalsberg der Deutschen“, aber auch von Reinhold Messner. Spielt der geschichtliche Ballast für Sie bei dieser Expedition eine Rolle?

Er spielt für mich überhaupt keine Rolle. Ich konzentriere mich auf unsere Sache. Zum K2 gibt es auch sehr viele Geschichten: Von den 250 Personen, die hinauf sind, sind 80 nicht mehr zurückgekommen. Das



Geplante Route über die „Rakiot“-Wand, Extrembergsteiger Karl Unterkircher: „Gestern bin ich über eine Blumenkiste gestolpert und mir etwas das Knie verletzt. Überall kann etwas passieren.“

ist unsere Welt und unsere Ambition. Wir sind das ganze Jahr über unterwegs, wir sind besser trainiert als ein normaler Bergsteiger.

Diese auch politisch stark aufgeladenen Mythen, die um die 8.000-Besteigungen entstanden sind, interessieren Sie also wenig. Sehen Sie Ihr Vorhaben mehr als eine technische Angelegenheit als Ihre Arbeit?

Wenn man an einem Berg ist und denkt, was alles geschehen ist, kann man das natürlich nicht ganz beiseite schieben. Auf der „Rakiot“-Seite, auf der wir aufsteigen wollen, hat Hermann Buhl 1953 die Erstbesteigung des Nanga Parbat gemacht. Wir werden daran denken. Es ist ja zweifellos interessant, was seit der Erstbesteigung auf diesem Berg passiert ist. Wenn wir einmal bergsteigen, dann konzentrieren wir uns nur auf das. Was geschehen ist, ist geschehen.

Was interessiert Sie am meisten an einer solchen Expedition: Ist es die neue Route, mit der Sie ja auch Geschichte schreiben können?

Ja, die Besteigung über eine Route, auf der noch niemand war. Wir sind stark genug dafür und können Geschichte schreiben. So wie beim

Gasherbrum II. Die Wand wurde seit 1983 beobachtet, es ist dann aber kein Erfolg gelungen. Mit unserer Besteigung haben wir dann tatsächlich Geschichte geschrieben. **In Wolkenstein hängen bereits Plakate für einen Vortrag, den Sie am 18. August halten wollen. Wie stark beschäftigt Sie die Eventualität, dass Sie nicht von Ihrer Tour zurückkommen könnten?**

Gestern bin ich über eine Blumenkiste gestolpert und habe mir etwas das Knie verletzt. Überall kann etwas passieren, besonders beim Autofahren. Wenn wir irgendwo hinaufge-

hen, gehen wir immer davon aus, dass wir es schaffen. Man muss daran glauben und die Konzentration nicht verlieren. Maßgebend ist, das man sich vor Ort gut akklimatisiert. **Wann wollen Sie auf dem Gipfel des Nanga Parbat stehen?**

Wir haben zwei Monate für eine Besteigung Zeit, es sind mehrere Versuche möglich. Andererseits ist der finanzielle Aufwand für so eine Expedition groß. Ende Juli könnte es so weit sein, dass wir auf dem Gipfel stehen.

Interview: Thomas Vikoler

DER ANLASS

Der Wolkensteiner Extrembergsteiger Karl Unterkircher, 37, ist heute von Mailand aus nach Islamabad (Pakistan) geflogen. Zusammen mit Walter Nones aus Sover im Cembratal, Carabinieri im Langental, und Simon Kehrer aus St. Vigil will er den Nanga Parbat (8.125 Meter) in Angriff nehmen. Auf einer bisher unbegangenen Route durch einen Pfeiler der „Rakiot“-Wand auf der Nordost-Seite des „Schicksalsbergs der Deutschen“. Unterkircher hat sich 2004 durch die Besteigung des K2 und des Everest ohne Sauerstoff innerhalb von 63 Tagen einen Namen gemacht. Im vergangenen Jahr bestieg er von der chinesischen Seite aus den Gasherbrum II. Auf die Expedition vorbereitet hat sich Unterkircher mit täglichen Bergläufen und Kletterübungen sowie dem Studium von Karten, Fotos und „Google Earth“.

Nützen Sie die Gelegenheit!

Verkaufe in Bozen 200 m² Wohnfläche, Nähe Mazziniplatz, geeignet auch als Büro!

Infos: 335/296899

Restaurant
Pizzeria



Kreative Küche mit Fischspezialitäten und erlesenen Weinen!

Venedigerstrasse 3 - 39100 Bozen - Tel: 0471/ 262369
Web: www.restaurant-dolomiti.it - Sonntag Ruhetag

Gröden

Dritte Sellaronda Bike Day

(tom) Keine Busse, keine Autos, keine Motorräder. Nur Radfahrer. Mit diesem Slogan wirbt der Tourismusverband für den dritten Sellaronda Bike Day, der heuer am

Sonntag, dem 6. Juli, stattfindet. Zwischen 9.00 und 15.00 Uhr sind die vier Pässe rund um das Sella-massiv für motorisierten Verkehr gesperrt. Zu absolvieren sind 55

Kilometer und 1082 Höhenmeter. Bei der letztjährigen Ausgabe gab es 11.000 Teilnehmer, für heuer wird ein noch größerer Andrang von Radfahrern erwartet.